

RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

This is a self-archived version of the following article:

Author: Lüddeckens, Dorothea
Title: "Verkörpernte Weisheit: Vom Hinduismus bis zum Christentum"

Published in: Schritte ins Offene - Emanzipation, Glaube, Kulturkritik
Zürich: Evangelischer Frauenbund Zürich

Volume: 6
Year: 2012
Pages: 12-17
ISSN: 1422-0938
Persistent Identifier: <https://doi.org/10.5167/uzh-66695>

The article is used with permission of [Evangelischer Frauenbund Zürich](#).

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

VERKÖRPERTE WEISHEIT

Vom Hinduismus bis zum Christentum

Dorothea Lüddeckens

Die Vorstellung von Weisheit ist in unserem Kulturkreis ursprünglich in der jüdisch-griechisch-christlichen Tradition beheimatet. Wird aber heute von Weisheit gesprochen, so ist der Begriff häufig auch von anderen, oft asiatischen, Traditionen geprägt.

Vermutlich denken nicht wenige Christinnen und Christen beim Thema Weisheit viel eher an die Bücher von Khalil Gibran als an die Weisheitsliteratur des Judentums – und sicher nicht nur an König Salomo, sondern ebenso an berühmte Zen-Meister.

Viele Religionen sehen die Weisheit als positive, erstrebenswerte Eigenschaft an, die sich auf das Wissen um die Welt, das Leben und den Tod bezieht. Aber auch auf die Art und Weise, wie wir unser Leben führen, welche Ziele wir uns setzen, welche Wünsche wir verfolgen. In ganz unterschiedlicher Weise finden sich in religiösen Schriften und Mythen Erläuterungen, was die Weisheit ausmachen könnte oder sollte.

Einige Religionen kennen zudem Verkörperungen der Weisheit. In vielen Fällen sind dies Göttinnen, Götter oder göttliche Gestalten, denen Weisheit zugeschrieben wird. Oft sind es aber auch Wesen, die selbst für die eine oder an-

dere Art von Weisheit stehen, wie die aus Indien stammenden Göttergestalten Ganesha und Sarasvati. In anderen religiösen Traditionen sind es literarische Figuren, die als Personifikationen der Weisheit gelten, wie im Fall der Frau aus dem jüdischen Buch der Sprüche, das später noch beleuchtet wird. Aber auch Texte selbst können als Inbegriff von Weisheit und damit als deren Verkörperung angesehen werden, so zum Beispiel die Tora, der Koran oder das Herz Sutra. Quer durch viele Traditionen zieht sich die Verbindung von Weisheit und Unterscheidung. So bedeutet zum Beispiel das hebräische Wort «chokmah» sowohl Weisheit als auch Unterscheidung, und vielen Verkörperungen der Weisheit in anderen Religionen sind ebenfalls Symbole der Unterscheidungskraft beigegeben. Verwunderlich ist dies nicht, wenn man bedenkt, dass Weisheit oft in der Unterscheidung zwischen Gut und Böse sowie Wesentlichem und Unwesentlichem gesehen wird.

Hinduismus

Breit sitzt er da mit dickem Bauch, das eine Bein unter das andere geschlagen, mit vier Armen und einem Elefantenkopf, dessen einer Stosssahn

abgebrochen ist. In anderen Darstellungen tanzt Ganesha, einer der beliebtesten Götter im Hinduismus, der als Verkörperung von Weisheit, Bildung und Intelligenz gilt. Er ist der Gott der Wissenschaft, der Künste und der Schriftsteller, er beseitigt Hindernisse und unterstützt Neuanfänge. In vielen traditionellen Darstellungen hält er in einer seiner vier Hände eine Lotusblüte als Zeichen der Weisheit und Reinheit. Im Gegensatz zu vielen anderen Weisheitstraditionen hat Ganesha nichts mit Genügsamkeit oder gar Askese im Sinn, und auch Abgeklärtheit gehört nicht zu seinen unmittelbaren Eigenschaften: Seinem runden Bauch ist anzusehen, dass er gerne isst, vor allem Süßigkeiten, und oft hält er in einer seiner Hände eine Schale mit Laddus, süßem Naschwerk. Weisheit, wie sie mit Ganesha verbunden wird, ist Bildung, die durch Lernen erworben wird. Sehr nachvollziehbar gilt der beliebte Gott daher als der Schutzherr der SchülerInnen und StudentInnen und wird besonders auch vor Abschlussprüfungen verehrt und um Beistand gebeten.

Wie Ganesha steht auch die in Indien ebenfalls viel verehrte Göttin Sarasvati, mit dem Beinamen «Mahavidya» (Gros-

se Weisheit), für Weisheit und Gelehrsamkeit. Auch sie ist eine Göttin der Künste, insbesondere der Musik. Sie gilt zudem als Göttin der Beredsamkeit, als die Schöpferin der Sprache und des Schreibens und insbesondere als Erfinderin der indischen Devanagari-Schrift, mit der sowohl Sanskrit als auch Hindi und Marathi geschrieben wird. An ihrem Festtag im Frühling, dem Vasant Panchami, wird sie in Schulen und Universitäten verehrt, und während des zehn Tage dauernden Navaratri-Festes legen die Menschen Bücher unter ihre Bilder und Statuen und erbeten sich ihre Hilfe und ihren Segen. Häufig wird sie auf einer Lotusblüte sitzend dargestellt. In ihren Händen hält sie ein Saiteninstrument, die Vina, eine Mala (Gebetskette) und ein Buch, das oft als die Veden, die «heiligen Schriften» interpretiert wird. Während das zu Ganesha gehörende Tier eine Ratte ist, die alle Hindernisse überwinden kann, ist es in Sarasvatis Fall ein Pfau oder ein Schwan, der auch das Reittier ihres Ehemannes Brahma ist und für Weisheit und Unterscheidungskraft steht.

In diesen beiden hinduistischen Göttergestalten rückt Weisheit also als Wissen, als Bildung und intellektuelle Unterscheidungskraft ins Blickfeld.

Buddhismus

Auch in buddhistischen Traditionen gilt Sarasvati als die Göttin der Weisheit und findet sich so, eine Lotusblüte haltend, im tantrischen Buddhismus in vielen Darstellungen wieder. Ausser Sarasvati stellt noch die weniger bekannte weibliche Bodhisattva Prajnaparamita eine Verkörperung von Weisheit dar.

Bodhisattvas sind überirdische Wesenheiten, die den Menschen auf ihrem Weg zur Erleuchtung beistehen und in Tempeln, Schreinen oder auch zu Hause in Form von bildlichen Darstellungen und Statuen verehrt werden. Der Name Prajnaparamita ist zusammengesetzt aus prajna (Weisheit) und paramita (anderes Ufer). Es ist die Weisheit, die es möglich macht, das andere Ufer zu erlangen, jenseits von Tod und Wiedergeburt (Nirvana), was dem buddhistischen Erlösungsziel entspricht.

Prajnaparamita ist in den vom Mahayana-Buddhismus geprägten Ländern unter verschiedenen Namen bekannt als die Verkörperung des Herz-Sutras. Das Herz-Sutra ist ein buddhistischer Text, der Prajnaparamita als die «Mutter aller Buddhas» bezeichnet. Da sie die Verkörperung der Worte Buddhas ist, ist sie auch eine Verkörperung der Weisheit selbst. Auf Abbildungen hält sie oft in der einen Hand die sogenannten Prajnaparamita-Sutras, zu denen das Herz-Sutra gehört, während sie in der andern Hand eine Lotusknospe hält. Im Herz-Sutra heisst es, dass alles von Leere gekennzeichnet sei, und in der Leere gebe es «keine Form, kein Gefühl, keine Wahrnehmung, keinen Willensimpuls und kein Bewusstsein. [...] Es gibt weder Formen, Klänge, Duft, Geschmack, Objekte der Berührung noch Vorstellung. [...] Weder gibt es Unwissenheit noch Überwindung der Unwissenheit. [...] Weder ist da Alter und Tod noch Überwindung von Alter und Tod. [Hier gibt es] kein Leiden, keine Entstehung und keine Überwindung des Leidens und auch keinen

Pfad zur Überwindung. Es gibt keine Erkenntnis, weder das Erlangen noch das Nicht-Erlangen [des Ziels].» (Nach der Übersetzung von Michael von Brück.)

Mit der Idee der Leere wird nicht die Existenz von Dingen verneint, sondern auf die Relativität aller Erscheinungen hingewiesen. So wie Formen, Klänge, Düfte je nach Betrachter und Umständen anders wahrgenommen und daher niemals in ihrer Essenz erfasst werden können, gibt es auch Alter, Tod und Unwissenheit nicht als absolute, eindeutig beschreibbare Erscheinungen. Weisheit bedeutet daher, den relativen Charakter aller Dinge zu erkennen und zu erfahren.

Auch der Bodhisattva Manjushri hält in vielen Darstellungen die Prajnaparamita-Sutras in der einen Hand und in der anderen ein Schwert, ein Symbol der Macht der Weisheit. Sein Name wird in den Prajnaparamita-Sutras genannt, weshalb auch er als Verkörperung der Weisheit angesehen wird. Weisheit in diesem Verständnis ist die Einsicht, dass es keine Unterscheidung gibt, letztlich die Einsicht, dass es nichts gibt, auch das Nichts nicht.

Islam

Während Hinduismus und Buddhismus zahlreiche Verkörperungen verschiedenster göttlicher oder transzendenter Aspekte kennen und diese in vielen Varianten in Bildern und Statuen darstellen, ist es im Islam weitaus schwieriger, «Verkörperungen» von Weisheit auszumachen. Gott selbst, Allah, ist Weisheit, aber er ist körperlos und wird nicht bildlich oder plastisch dargestellt. Hingegen



Sarasvati, hier mit Stabzither (Vina), ist die Göttin der Wissenschaft und Kunst. Ihr Beinamen lautet «Mahavidya», was so viel heisst wie grosses Wissen, grosse Weisheit. (Detail aus einer Vishnu-Skulptur.)

können Sufi-Meister in diesem Raum als Verkörperungen von Weisheit gelten, so zum Beispiel Ibn Arabi (1165–1240), einer der berühmtesten islamischen Mystiker und Gelehrten. Er selbst schrieb die Weisheit aber einer Frau zu. In Mekka nämlich begegnete er Nizam, der Tochter eines gelehrten Scheichs aus Isphahan. Ibn Arabi beschreibt sie als «sanftes, zierliches Mädchen von jungfräulicher Reinheit, die den Blick aller auf sich zog» und alle verwirrte, die sie betrachteten. Sie trage den Titel «die Sonne und strahlende Herrlichkeit selbst» und sei eine «Herrin an heiligen Orten und Lehrerin im Lande des Propheten». Von der ersten Begegnung der beiden ist überliefert, dass die junge Frau Ibn Arabis laut vor sich hing gesprochenen Worte gehört und ihn daraufhin heftig kritisiert haben soll. Statt Ärger löste ihre Unverfrorenheit in Ibn Arabi aber eine sehnsuchtsvolle Liebe aus und er begann, in der geliebten schönen Frau die verkörperte Weisheit zu sehen. Weisheit wird hier als das Wissen um die wesentlichen Zusammenhänge von Zeit und Ewigkeit gesehen, als das Wissen um Gott, vielleicht auch als die innige, mystische Verbindung mit ihm. In der Sufi-Tradition ist die Verkörperung der Weisheit von ganz besonderer, auch äusserer, Schönheit und Anziehungskraft.

Eine moderne Verkörperung der Weisheit ist für die Comicserie 99 von Naif Al-Mutawa geplant. Die 99 Eigenschaften Gottes, wie sie in der islamischen Tradition beschrieben werden, darunter auch die Eigenschaft «Weisheit», verkörpern sich in jeweils einer hel-

denhaften Comicfigur, die der Kuwaiter in seinen umstrittenen Comics auftreten lässt. Aufgabe seiner «Superhelden» ist es, die 99 Edelsteine wieder zu vereinen, die die Eigenschaften Gottes repräsentieren und auf der ganzen Welt verstreut sind. Noch ist die Weisheit in der Serie nicht aufgetreten, doch ist zu erwarten, dass auch dieser muslimische Superheld oder diese Superheldin gegen böse, intrigante und destruktive Gestalten kämpfen wird.

Judentum

In den Textquellen des Judentums hat der Begriff «Weisheit» (chokhmah) unterschiedliche Bedeutungen. Er reicht von moralischem Verhalten über das Verständnis von Gerechtigkeit bis hin zu enzyklopädischem Wissen, literarischen Kompetenzen und Intelligenz. Im nachexilischen Judentum findet sich die Personifikation der Weisheit in der Person einer Frau: Im Sprüchebuch wird beschrieben, wie sie im «lautesten Getümmel» der Stadt steht und den Unverständigen und Spöttern zuruft, sich ihr zuzuwenden (Spr 1, 20–23). Die Weisheit steht in einem spezifischen und ganz herausragenden Verhältnis zu Gott, sie beschreibt sich in Spr 8, 22–31 selbst als diejenige, die vor aller Schöpfung bestand: «Der HERR hat mich schon gehabt im Anfang seiner Wege, ehe er etwas schuf, von Anbeginn her.» (siehe Seite 18)

Im Buch Sirach «preist» die Weisheit sich selbst und berichtet davon, dass sie aus dem «Munde des Höchsten ausging» (Sir 24,4), das Himmelsgewölbe durchwanderte und Gott

ihr schliesslich eine «bleibende Wohnung», einen «Erbbesitz» in Israel zuwies (Sir 24, 7–13). In anschaulichen Bildern vergleicht sie sich unter anderem mit dem Wuchs und der Schönheit verschiedener Bäume (Sir 24, 17–22), fordert auf, sich an ihren Früchten zu sättigen, und verspricht: «Wer von mir isst, den hungert immer nach mir; und wer von mir trinkt, den dürstet immer nach mir. Wer mir gehorcht, der wird nicht zuschanden; und wer mir dient, der wird unschuldig bleiben» (Sir 24, 28–31).

Im darauffolgenden Vers wird sie mit der Tora identifiziert (Sir 24, 32–39): «Dies alles ist das Buch des Bundes, den der höchste Gott aufgerichtet hat [...]. Es lässt Weisheit fliesen wie der Pischon und wie der Tigris im Frühling; es lässt Verstand überströmen wie der Euphrat und wie der Jordan in der Ernte. [...] Es hat nie einen gegeben, der mit dem Lernen der Weisheit zu Ende gekommen wäre, und es wird nie einer kommen, der sie ergründen könnte. Denn ihr Sinn ist reicher als das Meer und ihr Rat tiefer als der grosse Abgrund.»

Wie die islamische Tradition, so kennt also auch die jüdische die Verkörperung der Weisheit in Form eines Textes, der Tora, der fünf Bücher Mose. Hier bedeutet Weisheit vor allem das Halten der Tora-Gebote und spiegelt sich im rituellen und ethisch richtigen Verhalten.

Im viel später verfassten Text «Weisheit Salomos» tritt die Weisheit hingegen als Retterin der Gerechten auf (Weish 10, 1–11,1), und es heisst von ihr: «Obwohl sie nur eine ist, kann sie doch alles. Und obwohl sie

bei sich selbst bleibt, erneuert sie das All, und von Geschlecht zu Geschlecht geht sie in heilige Seelen ein und macht sie zu Freunden Gottes und zu Propheten» (Weish 7, 27). Der Verfasser des Textes schreibt von seiner Liebe zur Weisheit, von seinem Wunsch, sie sich zur Braut, zur Gefährtin zu nehmen. «Besonnenheit und Klugheit, Gerechtigkeit und Tapferkeit» lehrt die Weisheit, sie kennt das Vergangene und die Zukunft (Weish 8, 7–8).

Auch in den jüdisch-apokalyptischen Schriften und in den Schriften aus Qumran finden sich Personifizierungen der Weisheit, die rabbinische Tradition schliesst an die Identifikation von Weisheit und Tora an, und die Kabbalah hat noch einmal eine ganz eigene Vorstellung der verkörperten Weisheit entwickelt.

Christentum

Im Anschluss an die erwähnte Verkörperung von Weisheit in Spr 8, 22–36 wird im Johannes-Evangelium von Jesus Christus als der Personifikation von Gottes Weisheit geschrieben (Joh 6, 35). Diese Vorstellung hat in der christlichen Theologie, abgesehen von der griechischen Patristik, nur eine sehr geringe Fortsetzung gefunden. Sie wurde allerdings in der religiösen Kunst weiter tradiert, in den Christuskirchen, die den Titel «Agia Sophia» tragen, wie die berühmte Hauptkirche des byzantinischen Reiches in Konstantinopel, und auch in einigen Ikonentypen, die Christus als verkörperte Weisheit auszeichnen. In der Kunst wird auch Maria als personifizierte Weisheit aufgefasst, indem sie

im 13. und 14. Jahrhundert mit dem Thron des weisen Königs Salomo dargestellt wird, noch verdeutlicht durch die Ergänzung von sieben Tauben, die die Gaben des Heiligen Geistes repräsentieren, und damit die Fülle der Weisheit und Erkenntnis Gottes. Auch noch im folgenden Jahrhundert verweisen möglicherweise Löwen, Armstützen und sechs Stufen, die zum Sitz Marias führen, auf Salomos Thron und damit auf Maria als Verkörperung der Weisheit.

Abstraktes sichtbar machen

Als was kann man den Versuch der Menschen ansehen, der Weisheit eine Gestalt, ein Gesicht zu geben? Es ist der Versuch, etwas Abstraktes, das sich allenfalls in ethischem oder rituellem Verhalten spiegelt oder im Wissen um existenzielle, transzendente und lebenspraktische Fragen, in einer körperhaften, empirischen und damit sichtbaren Form darzustellen oder auszudrücken. Das eine Mal ist es die Figur einer Frau, wie die der jüdischen *chokhmah*, das andere Mal eine möglicherweise historische Person, die von einem anderen als Verkörperung von Weisheit angesehen wird, wie im Fall Ibn Arabis. Es kann eine Götter- (oder Bodhisattva-) Gestalt sein, die sich in Bildern und Statuen zeigt, wobei weder Bild noch Statue die Verkörperung von Weisheit darstellen, sondern der Gott oder die Göttin selbst, die in der Statue körperhaft gestaltet sind. Und wie im Judentum, im Islam und Buddhismus kann schliesslich auch eine Schrift, ein in Buchform oder auf einer Schriftrolle fi-

xierter Text, als Verkörperung der Weisheit selbst gelten.

Doch wie in ihren Verkörperungen, so findet sich auch in den religiösen Traditionen keine Einheitlichkeit im Verständnis von Weisheit. Das mag zum einen an der Vielfalt der Sprachen liegen, die schon den Begriff «Weisheit» selbst vieldeutig wiedergeben. Das mag zum anderen aber vor allem auch daran liegen, dass es in der Frage, was Weisheit denn im innersten Kern wirklich sei, keine universale, abschliessende Antwort gibt. ▽

Literatur

Michael von Brück: Weisheit der Leere – Wichtige Sutra-Texte des indischen Mahayana-Buddhismus, Benziger Verlag, Zürich, 1989.
Stephen Hirtenstein: Der grenzenlos Barmherzige. Das spirituelle Leben und Denken des Ibn Arabi, Chalice Verlag, Zürich 1999.
Christel Maier: Weisheit (Personifikation / AT), www.wibilex.de
Das wissenschaftliche Bibellexikon im Internet, Juli 2007, www.bibelwissenschaft.de

Zur Autorin

Dorothea Lüddeckens ist Professorin für Religionswissenschaft an der Universität Zürich. Ihr Fachgebiet ist die sozialwissenschaftliche Erforschung religiöser Gegenwartskulturen.



Fresko im Chorgewölbe der Kirche Urschalling, Oberbayern (um 1390). In der Mitte der Heilige Geist als weibliches Wesen. Das hebräische Wort *ruach* (Wind, Atem, Geist) ist weiblich.